Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 233 (1954)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1952/53
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375503

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1952/53

Das vergangene Jahr hat weltpolitisch keine großen Veränderungen, aber auch keine Milderung der Spannungen zwischen Westen und Osten gebracht, sodaß die Westmächte weiterhin darauf bedacht sein mußten, ihre militärische und wirtschaftliche Abwehrbereitschaft aufrechtzuerhalten und auszubauen. Dazu gehörten auch die Bestrebungen zur Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in das westeuropäische Verteidigungssystem und neben dem fortwährenden Einsatz in Korea die Bemühungen, Frankreich in seinem schwierigen Kampfe in Indochina zu unterstützen. Brachten diese Verhältnisse auch weiterhin große Rüstungsaufträge mit sich, so hat doch die wachsende Produktion und Konsolidierung zu einer Besserung der Versorgungslage auf den Rohstoffmärkten geführt, sodaß in einzelnen Artikeln sogar wieder Überschußprobleme aufgetaucht sind. Auch haben die Rohstoffpreise, die durch die frühere starke Nachfrage sehr gestiegen waren, wieder eine merkliche Rückbildung erfahren, was allerdings nur vereinzelt zu einer Senkung der Lebenshaltungskosten führte.

Im Zeichen besserer wirtschaftlicher Zusammenarbeit stand die Gründung der sog. Montanunion, deren Tätigkeit zu Beginn dieses Jahres eröffnet wurde und welche eine Zusammenfassung der westeurop. Kohlen- und Stahlindustrie mit gemeinsamem, durch keine Zollschranken gehemmten Markt bringt. Für die Schweiz, die nicht dabei ist, handelt es sich allerdings darum, durch diese Union nicht ins Hintertreffen zu gelangen, da ihr hier keine Meistbegünstigungsklausel oder Liberalisierung hilft. Im Rahmen der Organisationen für europäische Zusammenarbeit ist die ursprüngliche Konvention für die europäische Zahlungsunion, deren Mitglied auch die Schweiz ist, modifiziert worden. Die Zahlungsverpflichtungen sowohl Englands wie Frankreichs nötigten diese Länder, die Liberalisierung ihrer Einfuhr wieder einzuschränken. Auch der Abbau der Devisenbeschränkungen machte nur sehr langsame Fortschritte. Auf dem Gebiet des Geldwesens zeigte sich eine Abkehr von der Politik des billigen Geldes, so vor allem durch Heraufsetzung des Diskontsatzes der Bank von England, von 2½ auf 4%, während ihn Deutschland auf 4½, die Beneluxstaaten auf 3% herabsetzten.

Die schweizerische Wirtschaft erfreute sich auch im abgelaufenen Jahre eines guten Geschäftsganges. Es zeichnete sich allerdings eine leichte Rückbildung der Überkonjunktur zu einer normaleren Geschäftslage ab, was in der Verlangsamung des Auftragseinganges in der Industrie zum Ausdruck kam. Daß aber im ganzen noch ein hoher Beschäftigungsgrad besteht, beweist die Tatsache, daß im Februar 1953 139 000 Fremdarbeiter, d. h. 7000 mehr gezählt wurden als vor Jahresfrist. Im ganzen stand der Index der beschäftigten Arbeiter auf 137 (1938=100). Die Schweiz hat allerdings die Konkurrenz der zusehends erstarkenden ausländischen Industrie, vorab Deutschlands, in zunehmendem Maße zu spüren bekommen. Es zwang dies zu Preiskonzessionen, unter Schmälerung der Verdienstmarge, da bei den Kosten die Mehraufwendungen an Löhnen den Vorteil gesunkener Rohstoffpreise vielfach kompensieren. Der Großhandelsindex ging von 228 im Dezember 1951 auf 217 im Dezember 1952 und auf 214 Ende Mai 1953 zurück, der Lebenskostenindex dagegen blieb auf 171 stehen und sank bis Ende Mai 1953 auf 169,5 wobei die Nahrungsmittelkosten stärker abnahmen, die übrigen Posten dagegen z. T. sogar noch etwas stiegen.

Das schweizerische Volkseinkommen wurde 1952 auf 20 Milliarden Franken geschätzt, was gegenüber 1948 eine weitere Vermehrung um zweieinhalb Milliarden bedeutet und als ein Zeichen guter Konjunktur gewertet werden muß.

Der Ertrag der Landwirtschaft war durch extreme Witterungsverhältnisse beeinträchtigt. Die Heuernte geriet mengen- und qualitätsmäßig gut, nicht so das Emd, das unter der anhaltenen Trockenheit starke Ausfälle zeigte, worunter auch die Milchproduktion zu leiden hatte. Noch ausgeprägtere Folgen der Futtermittelknappheit traten auf dem Schlachtviehmarkt auf, da die Auffuhren die Nachfrage überstiegen und der Bund sich schließlich genötigt sah, den Export durch Stützungsbeiträge zu forcieren. Die Getreide- und Kartoffelernten brachten auf Grund einer wieder etwas erweiterten Ackerbaufläche von 262 000 ha mittlere Erträge, die Kernobst- und Kirschenernten, die auch nicht allzureichlich ausfielen, fanden dank der zur brennlosen Verwertung getroffenen Maßnahmen genügenden Absatz im Inland, nachdem die Exportmöglichkeiten immer mehr zusammengeschrumpft sind. Die nicht übermäßige Weinernte konnte nur durch staatliche Zuschüsse vor dem Preiszusammenbruch bewahrt werden. Allgemein war festzustellen, daß die Produktenpreise der Entwicklung der Preise für landwirtschaftliche Produktionsmittel nicht ganz gefolgt sind, sodaß bereits auf 1. Mai 1952 und dann wiederum auf 1. März 1953 der Milchpreis um je einen Rappen hinaufgesetzt wurde. Auch die Preise für Zuckerrüben, Futterkartoffeln und Brotgetreide wurden leicht erhöht.

Industrie. In der Metall- und Maschinenindustrie hielt der gute Beschäftigungsgrad an. Eine Erleichterung ergab sich aus der wiederum unbehinderten Rohstoffversorgung. Dagegen kam der Preisdruck der ausländischen Konkurrenz mehr und mehr zur Auswirkung, die auch zur Verkürzung der Lieferfristen und vermehrter Kreditgewährung zwang. In der Uhrenindustrie ist zwar nicht die Exportmenge, wohl aber dank der vorgenommenen Preiserhöhungen die Exportsumme weiterhin gestiegen, so vor allem bei den Taschen- und Armbanduhren. Eine ernste Gefahr, die ihr durch eine Zollerhöhung in den USA drohte, ist zum Glück durch Intervention von Präsident Truman abgewehrt worden. Der bereits im letzten Jahr aufgetretene Konjunkturrückschlag in der Textilindustrie hat im ganzen angehalten und wurde nur teilweise wieder durch eine verbesserte Beschäftigungslage ausgeglichen. In der Wollindustrie mußten große Opfer gebracht werden, um die Beschäftigung der Betriebe aufrecht zu erhalten. Auch die Baumwollindustrie wurde von der Krise erfaßt und mußte ihren Arbeitsbestand kürzen. Die Seidenbandindustrie wurde durch die Importrestriktionen Englands

die Stickerei, wo der Beschäftigungsgrad der noch existierenden 860 Schifflistickmaschinen sich zwischen 94 und 98 Prozent bewegte. Zurückgefallen ist dagegen die Handstickerei.

Im Baugewerbe herrschte auch im vergangenen Jahre eine intensive Tätigkeit. Die durch Gentlements-agreement der Banken vereinbarte Zurückhaltung in Baukrediten übte aber doch eine gewisse Bremswirkung aus. Der Wohnungsbau der Großstädte Zürich, Lausanne und Genf verzeichnete weiterhin Hochkonjunktur, ebenso in den Gegenden der Uhrenindustrie und im Wallis, wo die zahlreichen Kraftwerkbauten eine Vervierfachung der Arbeitskräfte nach sich zog.

Der schweizerische Fremdenverkehr gestaltete sich 1952 sehr befriedigend, dies vor allem dank regem ausländischen Besuch aus Deutschland, Amerika und Frankreich. Ihm kam die wachsende Erkenntnis zugute, daß die Schweiz im Vergleich mit andern Ländern nicht mehr teurer ist, ja gerade im Vergleich zu den Reiseländern Frankreich und Italien sogar günstig dasteht. Leider ist aber die Aufenthaltsdauer der Auslandgäste meist viel kürzer als früher.

Der Geldmarkt behielt das ganze Jahr hindurch seine flüssige Verfassung. Die Zunahme der Spartätigkeit und die geringere Inanspruchnahme des kommerziellen Kredites waren in dieser Lage mitbeteiligt. Der offizielle Diskontsatz blieb mit 1½%, der Lombardsatz mit 2½% unverändert. Der Notenumlauf erfuhr gegenüber dem Vorjahr eine nochmalige Vermehrung und erreichte einen neuen Höchststand von 5120 Mio. Fr. gegegenüber 4920 Mio. Ende 1951. Die Währungsreserven der Nationalbank stiegen auf 6367 Millionen Franken. Im Berichtsjahr wurde nun auch nach früherem vergeblichem Anlauf das Münzgesetz revidiert, das in Einklang mit den heutigen Verhältnissen gebracht wurde.

Auf dem Kapitalmarkt überstieg die Nachfrage immer wieder das Angebot, was sich durch ein weiteres Absinken der Zinssätze äußerte. So fiel die Rendite schweiz. Staatspapiere von 2,9% auf 2,65% zu Ende 1952. Die Emissionstätigkeit stand hinter derjenigen des Vorjahres erheblich zurück. So wurden nur für 720 Mio. Franken (gegenüber 1267 Mio. im Vorjahr) aufgelegt bei einer Neubeanspruchung des Marktes für nur 333 Mio. Franken. Zwei Drittel davon gingen in die Elektrizitätsunternehmen und nur ein Drittel an öffentliche Körperschaften.

Im Außenhandel gingen die Einfuhren von 5916 Mio. Fr. im Jahre 1951 auf 5206 Mio. Fr. im Jahre 1952 zurück. Die Ausfuhren stiegen dagegen in der gleichen Zeit von 4691 auf 4749 Mio. Fr. Demzufolge verringerte sich der Einfuhrüberschuß von 1225 auf 457 Mio. Fr. Es trat sogar, was bei uns eine große Seltenheit ist, im Herbst 1952 ein Ausfuhrüberschuß ein, was sich anfangs 1953 fortsetzte. Es ergab sich nämlich im 1. Quartal 1953 eine Einfuhr von 1167 Mio. Fr. gegenüber einer Ausfuhr von 1226 Mio. Fr., mithin ein Ausfuhrüberschuß von 59 Mio. Fr. Wie schon im letztjährigen Bericht vermerkt, hat vor allem der Güteraustausch mit Deutschland eine fortschreitende, starke Zunahme erfahren. Von Bedeutung für den Außenhandel ist die Verlängerung der Mitgliedschaft der Schweiz bei der europäischen Zahlungsunion um weitere zwei Jahre. Dies ermöglicht der Schweiz auch Exporte, die sonst überhaupt nicht abgewickelt werden könnten. Der Abschluß neuer Wirtschaftsabkommen gestaltete sich ziemlich mühsam und mußte man sich, abgesehen von einem neuen Abkommen mit Deutschland vom April 1952 mit Verlängerungen bisheriger Abkommen begnügen.

An wirtschaftspolitischen Ereignissen sind die in der Volksabstimmung vom 23. November 1952 angenommene Beibehaltung der Preiskontrolle für Miet- und Pachtzinse für weitere vier Jahre und die Ermächtigung des Bundes zum Erlaß von Höchstpreisvorschriften zu verzeichnen. Ferner wurde gleichzeitig die Ergänzung der Getreideordnung durch einen auf fünf Jahre befristeten Verfassungszusatz angenommen, welche dem Parlament ermöglicht, die Vorratshaltung, die weiterhin zentralisierte Brotgetreideeinfuhr, die Brot- und Mehlpreisgestaltung und die Mühlenkontingentierung zu ordnen. Abgelehnt wurde dagegen in der Volksabstimmung vom 19. April 1953 eine Vorlage für die Erhöhung der Posttaxen und die Beseitigung der Portofreiheit, wobei namentlich die Berechtigung der Taxerhöhung in mehrfacher Beziehung in Zweifel gezogen wurde.

Die eidg. Staatsrechnung schloß 1952 mit einem Einnahmentotal von 2010 und einem Ausgabentotal von 2275 Mio. Fr., also einen Ausgabenüberschuß von 265 Mio. Fr. ab. Nach Abzug des Ertragsüberschusses der Vermögensveränderungen ergab sich ein Reinaufwand von 181 Mio. Fr., gegenüber 86 Mio. Fr. im Vorjahr. Von den 2275 Mio. Fr. Ausgaben entfielen allein 880 auf das Militärdepartement oder knapp 40 Prozent. An Einnahmen brachte die Einkommens- und Vermögenssteuer 604 Mio. Fr., die Verbrauchssteuern (Wust) 578, die Zölle, die in früheren Jahrzehnten die Haupteinnahmequelle des Bundes gebildet hatten, dagegen nur 491 Mio. Fr. oder nicht ganz 25 Prozent.

Den Anstrengungen um die Neuordnung der Bundesfinanzen war bisher kein großer Erfolg beschieden. Nachdem am 6. Juli 1952 das von den eidg. Räten gutgeheißene Projekt von Volk und Ständen verworfen worden war, legte der Bundesrat schon im Januar 1953 einen neuen Verfassungsartikel vor, in welchem einige Steine des Anstoßes, wie z. B. die Getränkesteuer beiseitegelassen wurden. Der Nationalrat verabschiedete aber die aus seiner Beratung hervorgegangene Kompromißlösung nur äußerst knapp, sodaß es nun dem Ständerat obliegt, einen brauchbaren Ausweg zu finden. Weite Kreise erwarten, daß auch die Ausgabenseite in der Finanzordnung nicht zu kurz komme, zu welchem Zweck bereits schon eine Initiative in die Wege geleitet worden ist.

Die Bundesbahnen schlossen 1952 ihre Rechnung mit einem Betriebsertrag von 729 und einem Aktivsaldo der Gewinn- und Verlustrechnung von 8,1 Mio. Franken ab, was ziemlich den Ergebnissen des Vorjahres entspricht. Bezeichnend ist aber, daß trotz der Hochkonjunktur der Güterverkehr gegenüber dem Vorjahr um volle 9,2 Prozent abgenommen hat, woran die Konkurrenz des Straßenverkehrs sicher mitbeteiligt ist. Dagegen hat der Personenverkehr trotz der Tariferhöhung noch um ein weniges zugenommen.